



Selbsttest zum Zustand der Biodiversität im Garten

Wer gern einen Überblick hätte, wie es um die Biodiversität im eigenen Garten steht, kann es in diesem Selbsttest herausfinden.

Doch wie kann man Biodiversität im Garten überhaupt erfassen? Um es wirklich ganz genau zu machen, müsste man eine Liste von jedem einzelnen Lebewesen im Garten erstellen. Das ist jedoch kaum machbar und eigentlich auch nicht nötig: Denn die Tiere und Pflanzen, die im Garten ein Zuhause finden, tun das auf verschiedenen Biotop-Bausteinen. Jeder dieser Bausteine bietet einen eigenen Mini-Lebensraum. Je mehr unterschiedliche Bausteine in einem Garten vorhanden sind, desto besser, denn dann können sich auch viele Tier- und Pflanzenarten ansiedeln. Außerdem profitieren viele Arten auch von mehreren Bausteinen. Insekten oder Amphibien beispielsweise haben als Larve und erwachsenes Tier ganz unterschiedliche Ansprüche an ihren Lebensraum. Ein Vogel

braucht einen Nistplatz, etwa in einer alten Baumhöhle, einer dichten Hecke oder einem Nistkasten. Unweit von diesem Nistplatz benötigt er allerdings auch genügend Nahrung, um seine Jungen aufzuziehen. Für ihn ist also wichtig, dass er in der Nähe seines Nests Staudenbeete, Blumenwiesen oder blühende und beerentragende heimische Sträucher findet, wo sich Insekten aufhalten. Also: Jeder Biotop-Baustein bringt etwas, aber erst in der Kombination und durch die Ergänzung möglichst vieler heimischer Pflanzenarten entfalten sie ihre gesamte Wirkung.

Eine Voraussetzung für Artenvielfalt und biodiversitätsfreundliches Gärtnern ist, auf Pflanzenschutzmittel, chemisch-synthetischen Dünger und auf torfhaltige Erden zu verzichten. Eine wichtige Rolle spielt außerdem die richtige Pflege der Pflanzen und Strukturen im Garten, mehr Infos dazu finden sich auf [NABU.de/gartenreich](https://www.nabu.de/gartenreich).

So funktioniert der Test:

Jeder Biotop-Baustein, der im eigenen Garten vorhanden ist, wird angekreuzt. Die Bausteine ergeben unterschiedlich viele Punkte, je nachdem, wie groß ihre Wirkung ist. Bei „noch besser“ stehen zusätzliche Hinweise für eine biodiversitätsfördernde Gestaltung; Punkte gibt es aber auch, ohne diese zusätzlichen Hinweise umgesetzt zu haben. Am Schluss werden alle Punkte zusammengezählt. Die Auswertung auf der letzten Seite zeigt, wie es um den Garten bestellt ist und was zusätzlich unternommen werden kann.

Biotop-Baustein	Baustein vorhanden	Punkte
Vogeltränke: Eine Wasserschale kann durstigen Vögeln, aber auch anderen Tieren nutzen. Noch besser: Kleine Steine oder Holz darin bieten Insekten eine Ausstiegshilfe.	☐	1
Nisthilfe: In Nistkästen für Vögel oder einen Fledermauskasten ziehen sicher bald Bewohner ein. Noch besser: wenn es in der Nähe der Nisthilfe auch Hecken für Versteckmöglichkeiten, Bäume, blühende Stauden und viele Insekten gibt.	☐	1
Vertikale Begrünung: Rankpflanzen, die eine Mauer, einen Zaun oder ein Gebäude erklimmen, können Nistplatz und Nahrung für Vögel und Insekten darstellen. Bitte nur zählen, wenn die Begrünung so dicht bzw. dick ist, dass darin ein Vogel nisten könnte.	☐	1
Offener Kompost: Ein offener Kompost bietet vielen Tieren einen Lebensraum. Dafür sollte er aber rundherum und auch nach unten mehrere Öffnungen haben.	☐	2
Trockenmauer: In und auf einer unverfugten Mauer siedeln sich Pflanzen an und Eidechsen, Wildbienen und andere Kleintiere finden einen Lebensraum. Bitte die Mauer nur zählen, wenn sie mindestens einen Meter lang und 30 Zentimeter hoch ist und wenn Pflanzen zwischen den Ritzen wachsen. Noch besser: Zwischen Mauer und Beet bzw. Boden sollte kein Vlies sein – das verhindert die Besiedlung der Mauer.	☐	2
Naturecke: Eine mindestens zwei Quadratmeter große Ecke im Garten, in der Wildkräuter wie Brennnesseln wachsen dürfen, und in der zusätzlich Holz und Steine liegen, ist ein Refugium für viele Tiere. Belohnt wird man zum Beispiel mit vielen Schmetterlingen, für die die Brennnessel eine Raupenfutterpflanze ist.	☐	2
Reisig-/Laubhaufen: ein gutes Versteck für Igel, Marienkäfer und andere Nützlinge, das möglichst lange und in Ruhe liegen sollte.	☐	3



Offene Bodenstellen: Viele Wildbienenarten nisten in Sand oder Lehm im Boden. Auch Spatzen nutzen Sand gern für ein Sandbad. Es genügt, eine kleine Fläche pflanzenfrei zu halten. Auch ein ausgedienter Sandkasten, der nicht mehr betreten wird, eignet sich, wenn etwas lehmige Erde eingebracht wird.

☐ 3

Beerentragende Sträucher: mindestens zwei Sträucher, die Beeren tragen. Denn nicht nur wir Menschen, auch viele Tiere essen gern leckere Beeren. Auch Beeren, die für uns Menschen nicht essbar sind, bieten Tieren Nahrung. Wichtig ist, dass es sich um freiwachsende, heimische Sträucher handelt.

☐ 3

Totholz: Unbehandeltes Totholz ist ein toller Lebensraum für viele Arten – ob liegend oder stehend, ob als Haufen, Stamm oder Wurzel. Kann auch sehr gut als dekoratives Element eingesetzt werden.

☐ 4

Wildstrauchhecke bzw. Wildstrauchgruppe: Heimische Wildsträucher können als Nistort und Versteck für viele Arten dienen. Die Sträucher werden nicht in Form geschnitten wie bei einer Schnithecke, sondern dürfen blühen und fruchten und bieten dadurch Nahrung für Insekten und andere Tiere. Gut geeignete heimische Arten sind Kornelkirsche, Weißdorn, (ungefüllte) Hundsrose oder Pfaffenhütchen. Thuja, Kirschlorbeer oder Forsythie sind dagegen exotische Arten, die keine Tiere ernähren.

☐ 4

Wildstaudenbeet: ein Beet mit Stauden, also mehrjährigen Pflanzen. Wichtig ist hier, darauf zu achten, dass sie heimisch und nicht gezüchtet, sondern als Wildform vorhanden sind.

☐ 4

Teich: bietet vielen verschiedenen Tieren Lebensraum und Refugium. Bitte nur zählen, wenn es eine bepflanzte Uferzone und Unterwasserpflanzen gibt, und wenn in dem Teich keine Zierfische sind, denn diese fressen leider Kaulquappen von Molchen und Fröschen und tragen viele Nährstoffe ein.

☐ 5

Blumenwiese, Blumen-/Kräuterrasen oder Blühsaum: Bitte ankreuzen, wenn es mindestens einen dieser drei Bausteine im Garten gibt.

Eine Blumenwiese besteht aus einer Mischung heimischer Gräser und mehrjährigen blühenden Wildpflanzen. Sie wird höchstens zweimal im Jahr gemäht, das zweite Mal im Herbst.

Ein Blumen- bzw. Kräuterrasen ist die naturfreundlichere Alternative zum englischen Rasen. Hier sind Wildkräuter erwünscht und dürfen blühen. Er darf betreten werden, wird nicht gedüngt und nur ab und zu gemäht.

Ein Saum ist ein meist größerer streifenförmiger Übergangsbereich zwischen zwei Gartenteilen mit einer großen Vielfalt an Wildpflanzen.

☐ 5

Bäume: mindestens ein Baum.

Noch besser: Die Tiere im Garten freuen sich umso mehr, wenn es sich um eine heimische Art handelt.

☐ 5

Gesamtpunktzahl:

.....

AUSWERTUNG AUF DER NÄCHSTEN SEITE →



Auswertung

Zwischen
0 und 15
Punkten

Schade, in diesem Garten finden leider noch nicht so viele Arten einen Lebensraum. Wer Lust hat, das zu ändern, findet in der gARTENreich-Materialiensammlung erste Inspirationen, besonders im [Einsteigerpaket „Tipps für einen artenreichen Garten“](#) und bei den [DIY-Videos](#).

Zwischen
16 und 30
Punkten

In diesem Garten gibt es offenbar schon einiges an biodiversitätsfördernden Elementen – er ist auf einem guten Weg! Wer mehr machen möchte und dazu Ideen sucht, kann sich Inspiration zu heimischen [Wildpflanzen](#) oder Anleitungen zu weiteren [biodiversitätsfördernden Bausteinen](#) suchen.

Zwischen
31 und 45
Punkten

Schön, dieser Garten bietet sehr viele unterschiedliche Strukturen und damit vielen unterschiedlichen Arten ein Zuhause! In den Anleitungen zum [naturnahen Vorgarten](#), zur [Trockenmauer](#), den [Kletterpflanzen](#) oder in den [Pflegeanleitungen](#) finden auch Fortgeschrittene noch weitere Tipps.

Informationen zum Projekt sowie viele Anleitungen und Tipps finden Sie auf www.gartenreich-projekt.de sowie auf www.NABU.de/gartenreich.

IMPRESSUM

NABU (Naturschutzbund Deutschland) e. V., Charitéstraße 3, 10117 Berlin
© 2024, Projekt gARTENreich

Das Projekt gARTENreich wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der FEaA-Initiative zum Erhalt der Artenvielfalt gefördert. Projektpartner: Institut für ökologische Wirtschaftsforschung IÖW, NABU (Naturschutzbund Deutschland) e. V., NaturGarten e. V., Friedrich-Schiller-Universität Jena, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, Stadt Gütersloh, Gemeinde Aumühle

Autorin: Esther Felgentreff, Friedrich-Schiller-Universität Jena | Co-Autor*innen: apl. Prof. Dr. Markus Bernhardt-Römermann, Friedrich-Schiller-Universität Jena; Jessica Rusch, Melanie Konrad, NABU; Stefanie Biel, NaturGarten e. V. | Redaktion: Jessica Rusch, Melanie Konrad, NABU | Gestaltung: publicgarden GmbH, Berlin | Bildnachweis/Fotos: © NABU/Volker Gehrmann

